

Eine wahre Geschichte

Karin Firlus von der Autorengruppe Spira des Literarischen Vereins der Pfalz liest

VON ANDREA DÖLLE

Die Speyerer Autorin Karin Firlus, Mitglied der Autorengruppe Spira des Literarischen Vereins der Pfalz, hat am Sonntag im Weinstudio am Königsplatz aus ihrem neuen Roman „Smartphone, Sorgen und Salbei“ gelesen. Es ist der mittlerweile sechste Roman von Firlus – und er sei ganz anders als die anderen fünf, kündigte die Autorin an.

Snezana Lasic interviewte die Autorin zwischendurch und stellte die Fragen, deren Beantwortung auch das Publikum interessierten, das so zahlreich erschienen war, dass es ziemlich eng im Weinstudio wurde.

Karin Firlus' frühere fünf Romane hatten allesamt viel mit der Liebe zu tun – und sie spielten vorzugsweise in Schottland, offensichtlich ein Lieblingsland der früheren Englischlehrerin und Übersetzerin.

Sie sei eben „hoffnungslos romantisch“, so charakterisierte sie sich selbst bei der Vorstellung. Ihr neuer Roman gehe jedoch auf einen wahren Ursprung zurück: eine Bekannte sei in dieselbe Situation geraten wie ihre Romanprotagonistin und habe lange darunter gelitten. Auch Karin Firlus habe die Situation ihrer Bekannten beschäftigt, so lange, dass sie endlich deren Erlaubnis einholte, die Sache in einem Roman verarbeiten zu dürfen.

Auch Snezana Lasic hat eine besondere Beziehung zu dem Roman: Vor drei Jahren krankgeschrieben und zur Untätigkeit verdammt, wurde sie zur ersten Leserin: Karin Firlus schickte ihr jeden Tag die Seiten, die sie geschrieben hatte, und sie kommentierte und diskutierte auch mal, aber vor allem wurde Lasic, wie sie sagte, „süchtig. Wie würde es weitergehen? Wird Irene aus ihrem Tief heraus-



Ihr sechster Roman ist anders als die fünf zuvor: Karin Firlus (rechts) bei der Lesung mit der Moderatorin Snezana Lasic und Sonja Viola Senghaus (links), der Leiterin der Sektion Speyer des Literarischen Vereins der Pfalz. FOTO: LENZ

kommen? Was wird sie als nächstes tun?“

„Zu alt und zu teuer für unsere Firma“, das sagt ihr Chef zu Irene statt einer Gratulation zum 55. Geburtstag. Und dass er sie loswerden will, in spätestens zwei Jahren. Irene stürzt in eine tiefe Lebenskrise. Mit 57 Jahren wird sie keinen neuen Job mehr finden, aber sie ist, alleinstehend, auf das Geld angewiesen. In sechs Lese-Abschnitten aus dem Roman zeigte Firlus, was mit ihrer Figur Irene passiert, die sie im übrigen nicht nach ihrer Bekannten zeichnete, sondern der sie ein eigenständiges Profil verlieh.

„Zunächst hatte ich kein klares Bild von Irene. Dann begann ich, mir ihren Tagesablauf auszudenken: Wann klingelt der Wecker, was isst sie zum

Frühstück, was zieht sie an und wie verbringt sie ihre Freizeit. Als das feststand, machte ich weiter mit der ganzen Woche und plötzlich stand Irene ganz real vor mir.“ Karin Firlus musste nur noch die Worte finden.

Wie reagiert die jüngere Arbeitskollegin, als ihr Irene von dem Gespräch mit dem Chef erzählt, wie versuchen die Freundinnen, sie abzulenken, wie verläuft der Besuch bei der dementen Mutter im Altenheim, um die sie sich kümmert? Auch kleinere heitere Szenen hat sie eingebaut, etwa die vom Versuch, ein Smartphone zu erwerben und dabei mit dem Fachchinesisch des Verkäufers zurecht zu kommen. Das Ende erfuhren die Zuhörer natürlich nicht, aber, so die Autorin, es gebe Hoffnung.

